



Sie laden dazu ein, geistige Welten in Bildern zu entdecken: Jürg Attinger, Katharina Rähmi, Rolf Walter und Beat Ermatinger (v.l.) vor Rähmis Mandala «Die Weisheit». Bild Eric Bühler

Ausflug in gemalte Gedankenwelten

Ein Künstlerquartett, bestehend aus Jürg Attinger, Beat Ermatinger, Katharina Rähmi und Rolf Walter, stellt in der Galerie Reinart in Neuhausen am Rheinfluss aus. Die Werke sind zugleich konkret und abstrakt.

VON MARTIN EDLIN

NEUHAUSEN Sogar geografisch möchten sie «Ausflug», den Titel ihrer Ausstellung, verstanden wissen: Hier am Rheinfluss würden ihre Erinnerungen etwa an eine Schulreise zum Naturschauspiel wach, sagt der Künstler Jürg Attinger aus dem thurgauischen Kaltenbach. Doch den «Ausflug», den Attinger zusammen mit Katharina Rähmi, Beat Ermatinger und Rolf Walter zur Galerie Reinart in Neuhausen hoch über dem Katarakt unternommen hat, um dort Werke aus ihrem künstlerischen Schaffen auszustellen, deuten sie auch im übertragenen Sinn: als ein Erkunden von Welten, die sie faszinieren.

Das sind vier Welten, die trotz ihrer Unterschiedlichkeiten Berührungspunkte aufweisen. Der augenfälligste:

die Überlagerung von äusseren und inneren Motiven, von konkret Erkennbarem mit einer kennenzulernenden Symbolik. Da ist etwa Katharina Rähmis Ausflug (oder wohl eher Aufenthalt) im Reich der tibetisch-buddhistischen Kunst mit dem riesigen Mandala Prajnaparamita, zu dem der Weg wie ausgeschildert ist: mit wissenschaftlich-exakt ausgeführten Zeichnungen buddhistischer Gottheiten, Tuschstudien von Ohr, Mund und Nase bis hin zu mit Acrylfarbe auf Keramik gemalten Rundformen, die Rähmi, die in Zürich lebende Marthalerin, «Juwelen» nennt.

Im gleichen Raum, wie auch in anderen Räumlichkeiten der alten Mühle, hängen Beat Ermatingers kleinformigen Blumen- und Landschaftsbilder, die in der für ihn typischen Pinselstruktur das Konkrete in die Abstraktion von

Farben und Formen überführen und damit Katharina Rähmis Sinneswelt aus einer anderen Perspektive aufnehmen. Oder Rolf Walters Porträts (bei denen Jürg Attinger Modell stand, so wie Walter dann auch Attinger): naturalistisch-rustikal, erdfarben, dem plastisch-wuchtigen Äusseren und der gestalterischen Ästhetik verpflichtet, doch dies alles wie ein Tor vor das Hintergründige gestellt – bezeichnend, dass diese Porträts als «ohne Titel» aufgeführt werden. Kaum zu glauben, dass bei einigen buntfarbenen Stilleben der gleiche Maler den Pinsel geführt hat.

Das Sphärische dominiert

Jürg Attinger erweist sich auch in der «Ausflug»-Ausstellung mit ausschliesslich Bildern in Öl auf Leinwand als Spezialist der Farbenlehre und

Farbmaterialien – etwas, das er mit kleinen, auf die Gemälde gepinselten Hinweisen auf Spektralfarben und komplementären Farbmischungen unter Beweis stellt. Dennoch spürt man nichts Belehrendes, im Gegenteil. Es ist das Sphärische, das sowohl im Naturalistischen wie im Geistigen, im Äusseren wie im inneren Reichtum seine Bilder dominiert.

Wer da einen Ausflug wohin unternimmt, mag bei dieser Ausstellung eine offene Frage bleiben. Das Künstlerquartett mag zu einem solchen die Besucherin und den Besucher in die Galerie Reinart einladen – die Ausflugsziele der vier sind jedenfalls keine geografischen, sondern gedankliche.

Die Ausstellung ist bis 29. November samstags von 16 bis 18 Uhr und sonntags von 16 bis 19 Uhr geöffnet.

Journal

Schläger geht Polizei ins Netz

SINGEN Zwei Streifen des Polizeireviers Singen haben in der Nacht auf gestern einen 31-jährigen Mann verhaftet, der ein Lokal an der Bahnhofstrasse partout nicht verlassen wollte. Bei der Kontrolle seiner Personalien hatte sich herausgestellt, dass gegen ihn ein Haftbefehl zur Verbüßung einer neunmonatigen Haftstrafe besteht. Ausserdem soll er in derselben Nacht auf einen 36-jährigen Mann eingeschlagen und ihn danach getreten haben. (KNPol)

In Vereinsheim eingebrochen

STÜHLINGEN Am vergangenen Wochenende wurde das Vereinsheim des Hundesportvereins Stühlingen aufgebrochen. Der Täter hebelte ein Holzfenster auf und durchsuchte das Gebäude nach Beute. Ob etwas entwendet wurde, ist gemäss einer Mitteilung der Waldshuter Polizei noch nicht bekannt. (WTPol)

Personalien

Maria Kesseli

koordiniert seit 15 Jahren die Rotkreuzfahrten der Stadt Schaffhausen. Das Rote Kreuz Schaffhausen dankt ihr herzlich für ihren grossen, freiwilligen Einsatz.

Der Unterschied zwischen Mann und Frau liegt nicht im Gehirn

Die Senioren-Uni hat ihre Vorlesungen mit der frohen neuropsychologischen Erkenntnis begonnen: Mann und Frau «ticken» gleich.

VON MARTIN EDLIN

SCHAFFHAUSEN «Wenn das Gehirn so einfach wäre, dass wir es verstünden, wären wir so einfach, dass wir es nicht verstehen könnten», zitierte der Neuropsychologe Martin Meyer den Computerwissenschaftler Emerson Pugh. Doch an der gestrigen ersten Vorlesung des 18. Winterzyklus der Senioren-Universität Schaffhausen im voll besetzten Park Casino über das «Oberstübchen» war das Verstehen einfach. Der promovierte Naturwissenschaftler und Professor für Neuropsychologie an der Universität Zürich stellte das Funktionieren des Gehirns nämlich anhand einer einzigen, wohl nicht zentralen, aber höchst populären Frage dar: Tickt die Frau anders als der Mann? Oder wissenschaftlicher: «Die Wahr-

heit über das männliche und das weibliche Gehirn». Diese Wahrheit, zu der Martin Meyer den rhetorischen Weg auf humorvolle und, wie er zu Beginn einräumte, augenzwinkernde Art fand, lautet schlicht: Ein männliches und ein weibliches Gehirn sind weitgehend identisch. Dass es Grösseunterschiede gibt, liegt einzig daran, dass das Gehirn im Verhältnis zur Körpergrösse steht ... aber das hat nichts mit dem Geschlecht und schon gar nichts mit Intelligenz zu tun. Unterschiedliches gibt es doch: Im Alter beginnt das Schwinden der Hirnsubstanz früher und schreitet schneller voran ... beim Mann. Bei Heranwachsenden, bei denen das Stirnhirn als Sitz des Sozialverhaltens noch eine Baustelle ist, lastet die Differenz ebenfalls auf den Buben: Sie sind in der Entwicklung um rund zwei Jahre im Rückstand gegenüber den Mädchen.

Martin Meyer machte sich einen Spass daraus, die Wahrheit über das

«Unisex-Gehirn» an zahlreiche Studien vergangener Zeiten anzuknüpfen, die zu Fehlinterpretationen und Mythen führten: von der Behauptung, die Frau sei dank ihres Gehirns feinmotorisch besser, über die Zuschreibung kommunikativer Fähigkeiten der Frau wegen angeblich mehr Nervenfasern durch den Corpus callosum, der die Gehirnhälften trennt, bis hin zur «Strassenbehauptung» vom Mann als besserem Autofahrer. All das nur, laut Martin Meyer, weil «wir Menschen dazu tendieren, beim Erkennen von Merkmalen Zusammenhänge aufzustellen, mit denen wir die Welt erklären; und ein Merkmal, das sich dafür hervorragend eignet, ist eben das Geschlecht.» Bloss: «Mit dem Gehirn haben die Unterschiede im Verhalten oder Können von Mann und Frau nichts zu tun, wohl aber mit kulturellen und gesellschaftlichen Faktoren sowie erlerntem Rollenverhalten.»

«Die Frau tickt nicht anders als der Mann: Es gibt keine geschlechtsspezifischen Unterschiede des Gehirns.»

Martin Meyer
Neuropsychologe

Kolumne



Glücklicher in die Winterzeit

Die Zeitumstellung in der Nacht auf Sonntag wird für gute Laune sorgen.

Uns wird eine Stunde Schlaf geschenkt. Das hat weitreichende Folgen: Wir haben mehr Zeit zum Träumen, was dazu führt, dass wir nicht mehr genau dann aufwachen müssen, wenn es gerade am schönsten wird. Die Winterzeit beginnt für uns mit einem Happy End.

Und auch der Arbeitsweg wird dann erträglicher: Endlich bemerken die Radiostationen, dass wir den Sommerhit schon längst nicht mehr hören können. Jetzt bricht diese magische Zeit an, wo der Sommerhit passé, es aber für den Weihnachtshit noch zu früh ist.

Der Büroalltag wird zudem angenehmer. Wer diesen Sommer mit Hemd und Krawatte schwitzend im Büro gesessen hat, wird sich über das kalte und nasse Wetter im Winter freuen. Nie fällt es einem leichter, sich zu konzentrieren, als in der Winterzeit. Nicht nur ist man ausgeschlafener, auch muss man nicht mehr dauernd daran denken, was man gerade in der Badi verpassen könnte. (fr)

Ausgehtipp

► **Dienstag, 20. Oktober**



Klingendes Abenteuer

Heute Abend wird in zwei Vorführungen im Kiwi Scala die Geschichte des Bauernjungen Urs erzählt, der zusammen mit seinen Eltern im idyllischen Untereggadin eine Alp betreibt. Alles scheint perfekt, doch dann verschulden sich die Eltern, und Urs verliert seine wenigen Habseligkeiten. Schlimmer wird es noch am Chalanda-Marz-Umzug, als Urs nur die kleine Glocke erhält, was er nicht auf sich sitzen lassen kann. Nun beginnt das Abenteuer des Schweizer Bilderbuch-Klassikers «Schellen-Ursli» von Alois Carigiet.

Anlass: «Schellen-Ursli»
Ort: Schaffhausen, Kiwi Scala
Zeit: 17.30 und 20 Uhr

SMS-Umfrage

Frage der Woche: Ab Sonntag gilt die Winterzeit: Soll die Zeitumstellung abgeschafft werden?

So funktioniert es: SMS mit dem Betreff SNFRAGE A für Ja oder SNFRAGE B für Nein an die Nummer 9889 schicken (50 Rappen pro SMS).